

N e t r o l o g.

Der am 3. Januar d. J. in Dresden verstorbene Herzog Maximilian Marie Joseph von Sachsen, geboren in Dresden den 13. April 1759, war ein Sohn des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen, der 1722 geboren war, seinem Vater, König August III. von Polen, am 5. October 1763 in Sachsen folgte, aber schon nach 10 Wochen, am 17. December 1763, starb, und der Prinzessin Marie Antonie, Kaiser Karls VII. Tochter, welche 1780 starb. Er vermählte sich durch Procuracion in Parma am 22. April und persönlich in Dresden am 9. May 1792 mit der Prinzessin Caroline Marie Theresie Josephe, Tochter des 1802 verstorbenen Herzogs Ferdinand I. von Parma, geboren in Zweibrücken den 22. Nov. 1770, gestorben am 1. März 1804. Sieben Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, wovon jetzt noch 4 leben. In den für Sachsen so traurigen Jahren 1813 bis 1815 lebte er mit seinen Kindern in Prag. Im Jahr 1818 beerbte er seine Tante Elisabeth als eingesezter Universalerbe, so wie er 1836 von seinem Bruder, dem Könige Anton, unter andern Besizungen auch das schöne Gut und die Burg Wessenstein ererbte. Im Jahre 1825, wo er schon 66 Jahre alt war, vermählte er sich nochmals, und zwar mit seiner Nichte, der 23jährigen Prinzessin Marie Louise Charlotte, Tochter des Erbprinzen von Parma, nachherigen Königs von Sardinien, der 1803 starb, welche am 1. October 1802, während einer Seereise von Livorno nach Barcelona, auf dem Schiffe geboren war. Die Vermählung geschah in Lucca durch Procuracion am 15. October und persönlich in Dresden am 7. Nov. 1825. Diese Ehe blieb kinderlos. Zur Zeit der hier entstandenen Unruhen, im Herbst 1830, aus welchen unsere jezige Staatsverfassung hervorging, machten es die Umstände wünschenswerth, daß er zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des jezigen Königs Majestät, auf die Thronfolge verzichtete. Er fügte sich in die Verhältnisse und entsagte am 13. Septbr. 1830 auf die Succession, daher nach seines Bruders, des Königs Anton Tode, den 6. Juny 1836, sein ältester Sohn, Friedrich August, diesem in der Regierung folgte, welcher er, kam dieß nicht so, nur 18 Monate vorgestanden haben würde. Ungeachtet dieser Entsagung war er noch immer als Thronfolger zu betrachten, da er nur zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf die Succession verzichtet hatte. Wäre daher der Fall eingetreten, daß dieser vor ihm starb, so wäre er, ohne neue Renunciation zu Gunsten seines zweiten Sohnes, des Herzogs Johann, seinem ältesten Sohne gefolgt, und die Geschichte hätte dann das gewiß höchst seltene Beispiel gehabt, daß dem Sohne der Vater in der Regierung gefolgt sey. Jetzt, wo unser König noch kinderlos ist, ist nun sein Bruder, Herzog Johann, als Thronerbe zu betrachten.

Dem Verstorbenen folgt der Ruf eines rechtschaffenen, wohlwollenden und sehr wohlthätigen Fürsten in die Gruft.

Ueber Anwendung des kalten Wassers.

Von einem denkenden Landmanne wurde kürzlich Folgendes mitgetheilt:

Ein alter erfahrener Chirurg empfahl mir den Gebrauch des kalten Wassers, sowohl innerlich als äußerlich, als bestes Verwahrungsmittel gegen viele Krankheiten, vorzüglich in jüngern Jahren. Ich habe davon seit meinem 16. Jahre unausgesezt Gebrauch gemacht und ich glaube, daß ich es nur allein dieser Gewohnheit zu danken hatte, daß ich trotz meines schwachen Körperbaues mehr Strapazen ertragen konnte, als Viele, welche weit stärker und kräftiger schienen, als ich. Indessen vor einigen Jahren erkrankte mir, trotz aller Wasseranwendung, ein Augenzahn und der nunmehr noch häufigere Gebrauch des kalten Wassers vermochte weder den anhaltenden Schmerz zu lindern, noch den Beinstraß zu verhindern.

Mein Geschäft erheischte es, meine Hände und Arme öfters in warmen Wasser zu waschen. Einst als das Wasser wärmer als gewöhnlich, beinahe heiß war, verlor sich der Zahnschmerz augenblicklich; aufmerksam dadurch, versuchte ich bei eintretendem Schmerze dieselbe Operation, und der Schmerz verlor sich augenblicklich wieder. Ich versuchte es nun mit kaltem Wasser; hier wurde der Schmerz heftiger; jedoch durch anhaltenden Gebrauch des möglichst warmen Wassers verlor sich der Schmerz gänzlich. Der Zahn aber ist hohl geworden. — Uebrigens hatte ich es früher weder an kalten Umschlägen um den Hals, noch weniger an allem anderen Gebrauche des kalten Wassers fehlen lassen. Bei einigen Freunden, welchen ich dieses Heilverfahren mittheilte, blieb die Anwendung ohne Erfolg.

Diese und ähnliche Beobachtungen lassen mich schließen, daß sowohl der Gebrauch allopathischer, als homöopathischer Heilmittel, als auch die Wassercuren bei geeigneten Umständen eine glückliche Wirkung nicht bezweifeln lassen. Dabei drängt sich mir ein Urtheil unserer Aeltern auf: Ein jeder sehe zu, was seinem Leibe gesund ist; und dann: Prüfet Alles, und das Beste behaltet!

Ole Bull,

der berühmte Geiger aus Norwegen.

Hamburg ist stolz, daß unter allen deutschen Städten Ole Bull sich zuerst in seinen Mauern hören ließ. Der Künstler hatte sich nur zu zweimaligem Auftreten im dortigen Stadttheater verpflichtet; aber schon hat er diese geringe Zahl um ein drittes Auftreten im Theater vermehrt und sich anheischig gemacht, noch einmal im Apollosaale zum Besten der Armen und Waisen sich hören zu lassen. Wenige Worte über das frühere Leben und die Ausbildung dieses Künstlers, den Kunstkenner wie Laien über Paganini stellen.